Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.10.1931 (Nr. 141)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Donnerstag, 29. Oktober 1931 Nr. 141

Schutzzoll siegte in England

Bomben auf italienisches Konsulat

Kommun. Werksspionage

Mord und Totschlag im ganzen Reich

Hemelinger Attentäter gestehen

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstraße 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 0 gesp. Kons.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Sie wollen Bürgerkrieg

Sprengstoffattentate geplant

Berlin, 29. Okt. Bei der Durchsicht des bei den kommunistischen Funktionären beschlagnahmten Materials wurden u. a. auch Druckschriften über die Sprengung von Straßen und Eisenbahnbauten vorgefunden. Es handelt sich um zwei starke Bücher, die in mehreren Exemplaren gedruckt sind. Das eine Buch enthält sämtliche Staatsbauten im Gebiet westlich der Elbe, das andere die Bauten östlich der Elbe. Bei der Bezeichnung der einzelnen Gebäude und Brücken ist genau angegeben, ob durch Minenlegen oder durch Stollengang eine stärkere Wirkung der Sprengung verursacht werden kann.

Waffen und Diebesgut bei Kommunisten gefunden

Eilenburg, 28. Oktober. Im Zusammenhang mit der Werkspionage, die in den J. G.-Farbenwerken in Bitterfeld aufgedeckt wurde, fand am Mittwoch vormittag bei dem Kommunisten Gruber in Dueben eine Haussuchung statt. Außer Militärgewehren wurde eine Unmenge Munition und Handgranaten sowie ein umfangreiches aus den J. G.-Farbenwarken stammendes Diebesgut vorgefunden. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Nationalsozialist von Kommunisten niedergestochen

Dresden, 28. Okt. Mittwoch kurz nach Mitternacht wurde in Löbau ein von einer Versammlung heimkehrender Nationalsozialist von Kommunisten überfallen. Sie stachen mit dem Rufe: „Sticht den Hund tot!" mit einem Taschenmesser auf den Nationalsozialisten ein. Der Ueberfallene hat sich mit dem Messer im Rücken noch bis zur nächsten Polizeiwache geschleppt. Nach Mitteilungen der Verwaltung des Krankenhauses, in das der Nationalsozialist gebracht wurde, hat er drei Messerstiche im Rücken, einen Stich in der Seite und einen Nasenbeinbruch davongetragen.

KPD-Terrorgruppen in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 28. Okt. Der Mord an dem Polizeioberwachtmeister Niederwerfer in der Nacht zum Montgag hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Gelsenkirchener Kriminalpolizei ist es gelungen, fünf Funktionäre der KPD. und Mitglieder einer Terrorgruppe als Täter zu ermitteln. Drei der Täter konnten bereits festgenommen werden, während zwei, darunter der Haupttäter Klohs, noch flüchtig sind. Die Ermittlungen haben ergeben, daß am Sonntag abend eine größere Zahl von Mitgliedern der Kommunistischen Partei und des Antifaschistischen Kampfbundes im kommunistischen „Volkshaus" versammelt war und daß von dort aus **planmäßig Patrouillengänge** in die Stadt unternommen wurden, um politische Gegner zu „beobachten". Klohs verteilte an kommunistische Funktionäre Armeepistolen und zog mit mehreren Leuten unter Absingen kommunistischer Lieder auf die Straße. Dabei kam es zu den Vorgängen, wobei der Oberwachtmeister bei der Feststellung der Ruhestörer durch fünf Schüsse tödlich verletzt wurde.

Durch Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß auch von den übrigen Kommunisten auf den am Boden liegenden schwerverletzten Polizeibeamten noch zahlreiche Schüsse abgegeben wurden, und daß bei dem Verteidigungsfeuer des zweiten Polizeibeamten zwei Kommunisten verletzt wurden. Von den Kommunisten, die die Flucht ergriffen, wurden die Waffen verpackt einer Frau in Gelsenkirchen-Heßler als „Weihnachtspaket" zur Aufbewahrung übergeben. Die Frau gab das Paket einem Freunde weiter, der es im Keller seiner Wohnung unter Kohlen vergrub. Der Polizei gelang es, die **Waffen und zweihundert Schuß Munition** aufzufinden. Außerdem wurden noch zwei Mitglieder der kommunistischen Terrorgruppen festgenommen, die an dem **Einwerfen von Fensterscheiben in der nationalsozialistischen Geschäftsstelle** in Gelsenkirchen beteiligt waren. Gleichzeitig gelang die Festnahme eines kommunistischen Funktionärs, der beim Vertrieb kommunistischer Zellenzeitungen überrascht wurde. Klohs ist elfmal vorbestraft, und zwar wegen Meuterei, Einbruchs, Zuhälterei und Körperverletzung. Auch die übrigen Täter haben zum Teil erhebliche Vorstrafen. Die Besetzung des kommunistischen Volkshauses in Gelsenkirchen wird weiter durchgeführt.

Straßenkampfübungen in Brandenburg

Die Mitteilung aus Brandenburg, daß das dortige Reichsbanner unter den Augen der Polizei zweimal wöchentlich Uebungen im Straßenkampf mit Besetzung sämtlicher Ausgänge der Stadt abhält, gaben dem nationalsozialistischen Abgeordneten Kube Anlaß zu einer „Kleinen Anfrage" an das Staatsministerium.

SA-Leute in Zivil beschossen

Lahr, 28. Oktober. Zwei SA.-Leute aus Ichenheim (bei Lahr), die in privater Angelegenheit in Lahr zu tun hatten und gemeinschaftlich ein Motorrad benutzten, wurden bei der Heimfahrt auf der Landstraße zwischen Ichenheim und Kürzell zwischen 12 und 1 Uhr nachts beschossen.

Von Kommunisten schwer verletzt

Der verschwundene SA.-Mann Fankhäuser wieder aufgefunden

Wittenberge, 28. Oktober. Wie gemeldet, war bei dem großen Reichstreffen der SA. in Braunschweig der aus Berlin stammende, hier beschäftigte Nationalsozialist Fankhäuser verschwunden. Man vermutete, daß er von politischen Gegnern beseitigt worden sei. Jetzt stellte er sich, allerdings erheblich verletzt, wieder ein. Er war Anfang voriger Woche in Braunschweig von Kommunisten niedergeschlagen worden. Ein Auto, das mit Magdeburger SA.-Leuten besetzt war, brachte den Schwerverletzten, der besinnungslos auf der Straße lag, in ein Magdeburger Krankenhaus, aus dem er nun wieder entlassen werden konnte.

Schutzzollwahlen

London, 28. Oktober. Gestern haben die Wähler in England, Wales, Schottland und Nord-Irland (Ulster) ihre Stimmen abgegeben. Es sind 608 Mandate bekannt, von denen die Konservativen allein 472 innehaben.

Zuerst hat man in den gewöhnlich am besten unterrichteten Kreisen mit einer gewaltigen Niederlage der Arbeiterpartei gerechnet. Man war der durch das bisherige Ergebnis als richtig erwiesenen Ansicht, diese würde auf lange Zeit hinaus gänzlich von dem Erdboden verschwinden. Im Wahlkampf hatte indessen die Opposition und Lloyd George die Schutzzollfrage etwas mehr in den Vordergrund gerückt, was natürlich die Freihändler in allen Parteien, insbesondere unter den Liberalen etwas kopfscheu gemacht hatte.

Für die Einführung von Schutzzöllen sind die Konservativen und die Anhänger Sir John Simonhs unbedingt. **Es kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß binnen kurzem eine Schutzzollpolitik begonnen wird, und zwar mit hohen, auf die Dauer eingeführten Tarifen.**

Nachdem Konservative und Anhänger Simons nunmehr eine Mehrheit über alle anderen Parteien und Gruppen erhalten haben, muß mit Schutzzollpolitik gerechnet werden. In diesem Fall wird es den Schutzzöllnern unter den Konservativen bald gelingen, Macdonald und seine Freunde aus der Regierung herauszubringen und einen absoluten Schutzzöllner an die Spitze der Regierung zu setzen. Amery und Neville Chamberlain sind die in Frage kommenden Kandidaten.

Macdonald hat wiederholt dasselbe gesagt und betonte in jeder seiner Reden, daß ein Sieg der gegenwärtigen Regierung beziehentlich eine Bestätigung derselben durch die Wähler nicht den Schutzzoll bedeute. Die konservativen Redner dagegen haben die ganze Woche hindurch ausdrücklich betont, daß, wenn die Regierung bei den Wahlen eine Mehrheit bekomme, sie ohne nochmals an das Land zu appellieren, den Schutzzoll einführen könne, in dem Maße, wie sie es für notwendig hielte. Neville Chamberlain, der Gesundheitsminister, erklärte das am Montag ausdrücklich. Sir Austen Chamberlain, der Erste Lord der

„Der Nebel hat Schuld"

Die Niederlage der Arbeiterpartei

London, 28. Oktober. Die Niederlage der Arbeiterpartei hat alle Erwartungen, die selbst bei den optimistischsten Konservativen in England gehegt wurden, überschritten. Von den früheren Kabinettsmitgliedern kehren nur sehr wenige ins Parlament zurück. Henderson, Hayes, Herbert Morrison, Tom Schaw, Thynes, Alexander, Leef, Smith, Pethick Lawrence Ammon, Roberts, Thurtle, Margaret Bondfield und Sir Charles Trevelyan sind geschlagen. Miß Ellen Wilkinson, Ben Tilletl, Ben Turner und andere bekannte Arbeiterparteiler haben das gleiche Schicksal erlitten.

Der sozialistische „Daily Herald" führt den Verlust bei der Arbeiterpartei auf den schweren Nebel zurück, der es vielen Arbeitern in den Abendstunden wegen der Verspätung der Züge und Autobusse unmöglich machte, ihr Wahllokal zur rechten Zeit zu erreichen. (Dabei war die Wahlbeteiligung sehr gut.)

Vorläufiges Endergebnis

London, 28. Oktober. Es liegen nunmehr 593 Wahlergebnisse vor, es fehlen also noch 24 Resultate. Es wird noch bis Sonnabend dauern, bis sie sämtlich eingegangen sind. An dem Gesamtbild des überwältigenden Sieges der Nationalregierung und besonders der Konservativen Partei werden die noch fehlenden Ergebnisse nichts mehr ändern können. Um 18,45 Uhr war der Stand der Parteien folgender:

Für die Nationalregierung:	
Konservative	466
Nationale Arbeiterpartei (Macdonald)	13
Liberale Nationalisten (Sir J. Simon)	25
Nationale Liberale (Sir Herb. Samuel)	36
Nationale Unabhängige	3
insgesamt	543
Gegen die Nationalregierung:	
Arbeiterpartei	41
Unabhängige Liberale (Lloyd George)	7
Sonstige	2
insgesamt	50

Admiralität, forderte seine Wähler auf, endlich zu dem Triumph des Schutzzolles beizutragen. Baldwin hat gesagt, er bliebe überzeugter Schutzzöllner, aber er hat sich nicht darüber geäußert, ob er auf dem Standpunkt Macdonalds oder auf dem der genannten Konservativen steht. Bezeichnend ist, daß in dem Wahlkreis Sir Hervert Samuels, des Freihändlers, die Konservativen einen schutzzöllnerischen Gegenkandidaten aufgestellt hatten. Man sieht also deutlich, wohin die Konservativen am Ende wollen.

Die Opposition ist allein schon deswegen außerordentlich schwach und unwirksam, weil ihre Führer versagen. Henderson, der nicht einmal wiedergewählt ist, ist ein guter Organisator, aber er steht vollständig unter dem Einfluß der Gewerkschaften, die ihm keine freie Hand geben. Er hat in dem Wahlkampf absolut versagt, und auch in den Reihen der eigenen Partei gibt man sich keinen Illusionen über ihn hin. Das Programm ist mehr denn schwach. Es besteht eigentlich nur in der Behauptung, daß die gegenwärtige Regierung die Gefahren, in denen sich England befinde, übertrieben oder erfunden hätte. Seitdem das Pfund nicht mehr auf dem Goldstandard stehe, brauche man keine Extramaßregeln mehr und insbesondere habe man kein Recht, die Löhne zu kürzen und die Arbeitslosenunterstützung noch weniger. Dazu ist die Partei nicht einig, der linke Flügel unter Maxton wird Henderson das Leben sehr schwer machen. Alle die guten Köpfe, die die Partei besaß, sind mit Macdonald gegangen oder ganz ausgetreten. Es ist die Rede davon gewesen, daß Lloyd George die Führung einer neuen Arbeiterpartei übernehmen werde, und vielleicht hat auch die Absicht bestanden, aber der Gesundheitszustand des besten englischen Führers gestattet keine aktive Beteiligung an der Politik.

Zweifellos werden durch die gestrige Wahl ganz klare Verhältnisse geschaffen. Die National-Regierung wird sich in ihrer bisherigen Form kaum gegen die konservative Uebermacht halten können. Auf jeden Fall dürfte es ausgeschlossen sein, daß Macdonald Premier bleibt. Ob die Konservativen in die neue Regierung dann alles aufnehmen werden, was sich mit dem Schutzzoll identisch erklärt oder damit abfindet, muß noch abgewartet werden. Jedenfalls wird durch die Wahl die Exportlage für Deutschland keinesfalls erleichtert. Wie sich indessen die neue englische Regierung zu den übrigen außenpolitischen Fragen, insbesondere zum Verhältnis England-Frankreich, bzw. England-Amerika einstellen wird, muß abgewartet werden. In seiner augenblicklichen Machtlosigkeit wird die neue englische Regierung auf keinen Fall irgend welche Rücksichten auf das Brüning-Deutschland nehmen. Das könnte sich erst ändern, wenn eine in schärfster Form national eingestellte Regierung die Zügel in Deutschland in die Hand nähme.

Macdonald wiedergewählt.

London, 28. Oktober. Ministerpräsident Macdonald ist in seinem alten Wahlkreise Seaham wiedergewählt worden. Er erhielt 29787 Stimmen, sein Gegner, , der Arbeiterabgeordnete Corton 23729 Stimmen und der Kommunist 677 Stimmen.

Waffenfunde bei Kommunisten

19 Verhaftungen wegen Hochverrats.

Gleiwitz, 27. Oktober. Die Polizeipressestelle teilt mit: „In der Zeit vom 22. Oktober bis zum 27. Oktober wurden in Gleiwitz 19 Kommunisten wegen des dringenden Verdachtes hochverräterischer Bestrebungen verhaftet. Es besteht die begründete Annahme, daß sie den verbotenen Rotfrontkämpferbund im geheimen fortgesetzt haben. Die Durchsuchungen förderten bei dem Rädelsführer einen Karabiner Modell 98, dazugehörige Munition, eine Eierhandgranate mit Zünder und zwei Kavalleriesäbel, bei einem anderen Festgenommenen eine schußfertige Pistole 08, 16 Schuß Pistolenmunition und einen Kavalleriesäbel und bei einem dritten Beteiligten einen Schalldämpfer zutage. Bei dem größten Teil der Verhafteten fand man kommunistische Zersetzungsschriften, bei dem Führer außerdem Material für die Ausbildung mit Waffen und ein Notizbuch, in dem die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes verzeichnet waren. Die bisherigen Feststellungen ergaben u. a., daß der Führer die Mitglieder der verbotenen Vereinigung in seiner Wohnung hinter verschlossenen Türen im Gebrauch des Karabiners und der Handgranate unterwies. Demnächst sollte ein Scharfschießen unter Verwendung des Schalldämpfers erfolgen. Von einer Anzahl der festgenommenen Personen steht fest, daß sie früher dem Roten Frontkämpferbund angehörten, wenn sie auch zum Teil diese Mitgliedschaft bestreiten."

Die Arbeiten des Reichskabinetts

Berlin, 28. Oktober. Das Reichskabinett tritt heute nachmittag zusammen, um sich erneut mit der Frage der Vorbereitung der Arbeiten des Wirtschaftsbeirates der Regierung zu beschäftigen.

Wenn Republikaner feiern

Zehn Nationalsozialisten schwer verletzt

Reichenbach (Sächs.), 27. Oktober. Am Sonntag veranstaltete das Reichsbanner in Reichenbach einen antifaschistischen Tag, an dem etwa 2000 Reichsbannerleute aus dem Kreise Reichenbach und aus benachbarten Orten teilnahmen. Während eines Platzkonzertes am Vormittag wurde ein junger Nationalsozialist von einem größeren Trupp Reichsbannerleute überfallen und niedergeschlagen. Als die Polizei die Ruhe wiederhergestellt hatte, stürmten die Reichsbannerleute unter dem Rufe „Rache für Braunschweig" vor ein Lokal in der Brauerstraße und fielen dort über Nationalsozialisten her. Es entspann sich eine größere Schlägerei, in deren Verlauf 10 Nationalsozialisten zum Teil schwer verletzt wurden. Die Reichsbannerleute bedrohten sogar einen Arzt, der sich um die Verletzten bemühte.

Die Polizeiverwaltung Reichenbach stellt ausdrücklich fest, daß die Veranstaltung von anderer Seite in keiner Weise gestört worden sei und daß immer die Reichsbannerleute die Angreifer gewesen seien.

SPD-Landrat kommt zu uns

Schwerin, 28. Oktober. Der Amtshauptmann Burmeister, Amt Malchin in Mecklenburg, ein wegen seiner persönlichen und beruflichen Eigenschaften weit über seinen Amtsbereich hinaus geschätzter Beamter im Range eines preußischen Landrats, hat am Sonnabend seinen Uebertritt zur NSDAP. erklärt.

Neuer Wahlsieg

Stettin, 27. Oktober. Bei den Wahlen zu den Landwirtschaftskammern in Pommern haben nach dem bisherigen Ergebnis die Landbündler 18 und die **Nationalsozialisten 12 Sitze errungen.** Ein weiterer Sitz entfällt auf die Pommersche Bauernschaft.

Mord an Hitlerjungen

Wolfenbüttel, 28. Oktober. Aus Braunschweig wird gemeldet:

In Wolfenbüttel überfielen zahlreiche Kommunisten einige heimkehrende Nationalsozialisten, wobei zahlreiche Schüsse abgegeben wurden.

In der Nacht zum Dienstag fanden Kriminalbeamte auf einem Eisenbahndamm den 17jährigen Pg. Rhode tot auf. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß Rhode, der der nationalsozialistischen Jugend angehört, durch Messerstiche und Schüsse schwer verletzt worden war, so daß er bald danach gestorben sein muß.

Der Tote wurde dann von seinen politischen Gegnern auf den Eisenbahndamm geschleppt, um ihn vom nächsten Zuge überfahren zu lassen. Auf diese Weise sollte ein Selbstmord vorgetäuscht werden. Diese Absicht mißlang aber, da der Tote vor Eintreffen des Zuges aufgefunden wurde.

Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Was hat die jüdische Verbrecher-Journaille kurz nach Braunschweig über diese Tatsache geschrieben? Der 17jährige Junge sei ein Kommunist, von den Nazis ermordet und auf den Bahndamm geworfen. Die „bürgerliche" Kanaille druckte das nach!!

Japan gibt nicht nach.

Tokio, 27. Okt. Das japanische Außenministerium veröffentlichte am Montag eine Erklärung zu den Beschlüssen des Völkerbundsrates. Darnach sei die japanische Regierung der Ansicht, **daß die Feststellungen des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Streit nicht den Tatsachen entsprächen** und daß die Beschlüsse die Verträge zwischen Japan und China verletzten. Der Streitfall könne nur durch chinesisch-japanische Verhandlungen geregelt werden. Da China nicht an Verhandlungen denke, müßten die japanischen Truppen selbstverständlich in der Mandschurei bleiben. Die Annahme der fünf Punkte, die die japanische Regierung am 9. Oktober mitteilte, sei die Vorbedingung für die Räumung.

Arbeitsabkommen im Amsterdamer Hafen gekündigt.

Amsterdam, 28. Okt. Die Holländische Schiffahrtsvereinigung Nord, die den Hafen von Amsterdam umfaßt, hat das Kollektivarbeitsabkommen für den Hafenbetrieb zum 1. Dezember gekündigt. Die Schiffahrtsgruppe Süd, die den Hafen von Rotterdam umfaßt, hatte den Vertrag bereits am 1. Juli gekündigt.

Hamburger Hafenarbeiter lehnen Schiedsspruch ab.

Hamburg, 28. Okt. Am Mittwoch fand hier die Urabstimmung der Hafenarbeiter über den Schiedsspruch statt, durch den die Hafenarbeiterlöhne ermäßigt werden. Die Hafenarbeiter haben den Schiedsspruch mit einer Mehrheit von 85 v. H. abgelehnt.

Auch an den übrigen Hafenplätzen wurde am Mittwoch über den Schiedsspruch abgestimmt. Ein Ergebnis liegt bisher jedoch nicht vor; es besteht somit immer noch die Möglichkeit, daß der Schiedsspruch, obwohl er in Hamburg abgelehnt ist, im Ganzen angenommen wird.

Lest die BNZ

Hitler

EINE DEUTSCHE BEWEGUNG

von E. CZECH-JOCHBERG

(VERLAG GERHARD STALLING OLDENBURG)

Mit dem 13. Lebensjahr verlor Hitler seinen Vater. Dann schüttelte ein Lungenleiden den Burschen.

Und drei Jahre später erlebte Hitler das Furchtbarste, was ein Kind zu erleben vermag: Seine Mutter starb. Er hatte mit einemmal keinen Menschen mehr, an dessen Schulter er sich geborgen fühlte, hatte kein Heim mehr. Draußen stand die Welt weit und offen. Aber kein Glanz war in ihr und kein Wohlwollen und nichts als Kälte.

So fror er denn. Hinter seiner Jugend fiel die Tür ins Schloß.

Wenn man auf dem Wiener Westbahnhof aussteigt, fünfzig Gulden in der Tasche und geladen mit Energie, und in die lebhafte Mariahilferstraße einbiegt, da nimmt man im Geiste dieses bißchen Stadt in seine Hände und glaubt sie im Nu erobert zu haben.

Aber schon auf dem Schillerplatz sank Hitler der Mut. Denn die breiten Treppen der Wiener Kunstakademie stiegen noch viele andere Eroberer hinauf, auch sie barsten von Energie und Talent.

In der Aula ein Geschiebe und Gefrage und gefällige Pedells, die sich der Jungen annehmen. Und dann eine gestrenge Brille, die die mitgebrachten Zeichnungen durchflöhte.

„Ist das alles?"

„Alles."

„Und Sie wollen in die Malereischule?" Unsinn. Sie haben ein ausgesprochenes Talent für die Architektur. Melden Sie sich in der Architekturschule."

Schon war das stolze Flugzeug der Träume getroffen, schaukelte, wankte, gleich mußte der Sturz in die Tiefe erfolgen, mußte die vernichtende Flamme wie eine Fackel emporlodern. . . .

Er wurde ihm nicht erspart, der Sturz in die Tiefe.

Wieder kramten ein paar Hände, sehr rasch, sehr geschäftig und unachtsam in den mitgebrachten Zeichnungen. . . .

Plötzlich war die Aufmerksamkeit gefesselt. Der Professor, ein alter Herr mit etwas kalten Augen, sah sich den Neuling an.

„Hm, nicht schlecht . . . zweifellos nicht schlecht . . . Sie haben die Bauschule schon absolviert, wie? Wo denn?"

Jetzt, jetzt stürzte das Flugzeug vom strahlenden Himmel, gleich würde es auf der Erde zerschellen.

„Ich . . . ich habe überhaupt keine Bauschule besucht", stotterte Hitler.

Da wurde der Professor streng: „Das kann ich gar nicht glauben . . ."

Das Flugzeug fing sich. Denn das war doch, glaubte der Junge, eine unverholene Anerkennung.

Er war do chnoch zu wenig „gelernter Oesterreicher", dieser Hitler aus Linz. Denn hier galt keine Anerkennung, hier galt das Zeugnis.

„Keine Bauschule absolviert? Ja, was wollen Sie denn dann da?"

Und ehe er antworten konnte: „Haben Sie die Matura? Auch nicht? Tja, da ist eben nichts zu machen."

Vorbei an einem entsetzten Menschen strichen die anderen Studenten, stri chdie Zeit . . . . Hunger schlich sich heran. Da kam der junge Mann zur Besinnung.

Draußen wartete das Leben, fröstelnd, häßlich, menschenfeindlich inmitten dieser mit ihren Ringstraßen und ihren Palästen prahlenden Stadt.

So einsam kann man nur in einer Millionenstadt sein, wie es Hitler war. Die fünfzig Gulden, ein kleines Vermögen für Linz, gerade genug für die Laune eines Abends beim Heurigen in Wien, zerrann wie Reif in der Märzsonne.

Ich werde irgendeine Arbeit nehmen, gleichgültig welche, beschloß Hitler.

Am liebsten auf einem Bau, da blieb er im Fach.

Aber die Bauherren und die Poliere zuckten mit den Achseln: „Wir können nur gelernte Arbeiter gebrauchen."

„Ich kann ebensoviel . . ."

„Habens Zeugnisse?"

Er hatte keine.

Schließlich, schon im Weggehn: „Wenn's als Hilfsarbeiter anfangen wollen . . ." Er wollte nicht, nein, nein. Aber er mußte.

Unten auf der Straße hörte man das Klappern der Pferdehufe, ein Husarenoffizier fuhr in seinem Dogcart vorbei. Frauen, ganze Blumengärten auf den Hüten, trippelten vorüber, so rasch es die langen Röcke erlaubten . . .

Die Fröhlichkeit sprang aus jedem Gesicht. Wien, die Stadt der Lieder.

Es waren keine Lieder die man dort sang, wo Hitler wohnte. Ein altes Weib keifte in den Hof, daß sich die polternden Laute verdierfachten. Der Geruch von Mäusen drang in das Fenster, dessen zerschlagene Scheibe mit einem Stück Pappe verklebt war. Der Schlafgenosse, einer vom Bau, schob ihm eine Zeitung hin: „Da stehts ganz genau . . . wie sie das Mädel im Prater in die Auen geschleppt haben und was' alles gemacht haben, eh sie's in die Donau geworfen." Die neueste Kriminalaffäre, ein Lustmord. Geistige Nahrung für das Volk!

Hitler stürmte hinaus. Vielleicht würde er noch einen Stehplatz in der Oper erhaschen.

Aus einem Küchenfenster gellte ein Schrei . . . langgezogen wie eine Sirene.

Der Arbeiter Kaudelka prügelte sein Weib. Gestern war Zahltag gewesen. Wer war da nicht betrunken?

Nahm sich niemand dieser Menschen an, die Freitags mit den Köpfen auf der Tischplatte eines Vorstadtgasthauses schliefen, weil sie nicht mehr nach Hause zu wanken vermochten, die am Samstag den Bau versäumten und am Montag beim Nachbarn um ein paar Kreuzer bettelten, weil sie kein Brot mehr hatten?

Doch. Sie war sogar nicht einmal schlecht, die Kontrolle: Da stand mit einemmal derselbe Vertrauensmann, mit dem Hitler in der Mittagspause über Volk und Religion und Fortschritt debattiert hatte, vor dem Baumeister, schwenkte bei jedem Satze seine Kappe, sachte seine Stimme an: „Wir arbeiten nicht mit diesem Kerl . . . er ist ein Gelber."

Aus aller Welt

Bombenanschlag gegen italienisches Konsulat

Paris, 28. Oktober. Am Dienstag spätabends explodierte in Chambery eine Bombe, die auf das Fenstersims des italienischen Konsulats gelegt war. Sie richtete schweren Materialschaden an. Das Büro des italienischen Konsuls wurde vollständig zerstört. Eine Mauer stürzte ein. Die gesamte Front des Gebäudes wurde stark beschädigt. Ein in etwa zwanzig Meter Entfernung gelegenes Gebäude wurde ebenfalls durch die Splitter der Bombe in Mitleidenschaft gezogen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch zu keinerlei Ergebnis geführt.

Wegen Werksspionage-Verdacht verhaftet

Halle, 28. Oktober. Wie das Polizeipräsidium Halle mitteilt, wurden am Dienstag vier bei den I. G.-Farbenwerken in Bitterfeld beschäftigte Personen wegen Verdachtes der Werksspionage festgenommen.

Einbruch in ein Waffengeschäft

Wilhelmshaven, 28. Oktober. Nachts wurde hier in dem Waffengeschäft von Kuhmann ein Einbruch verübt, wobei Schreckschußpistolen, Patronen, Stahlruten, mehrere Taschenmesser mit feststehender Klinge, Rasiermesser usw. entwendet wurden. Durch Aufbrechen mehrerer Türen und mit Hilfe von Nachschlüsseln war der Täter in den Laderaum mit Hilfe von Nachschlüsseln war der Täter in den Laderaum gelangt.

Man muß es uns erst vormachen!

Der Vorschlag des Präsidenten der Republik Chile, General Ibanez, auf eine Abänderung der Verfassung, die er dem Abgeordnetenhaus vor einiger Zeit vorschlug, zielt edahin, daß alle Bürger Chiles, die den Begriff „Vaterland" und „Nation" verneinen, die Staatsbürgerschaft verlieren und ausgewiesen werden. General Ibanez muß uns Deutschen ausgerechnet etwas derartiges vormachen. Eine Forderung nämlich, die von den einfachsten Lebensbedingungen eines Volkes, einer Nation aus gesehen, Grund und Lebensbedingung sein müßten. Man denke nur, obige Begriffe würden auch in Deutschland Bedingung für das Staatsbürgerrecht sein. Man denke nur! Mit Leichtigkeit wäre ein großer Teil des deutschen Bevölkerungsproblems gelöst. Wir hätten endlich Platz und Sauberkeit im eigenen Hause. Flöhe, Läuse und Wanzen könnten von Grund auf aus unseren Räumen gefegt werden. Wir würden beispielsweise von den Gesellen vom Schlage der 1., 2. und 3. Internationale befreit. Auch Blutegel vom Schlage der Sklareks, Barmats und anderer SPD.-Blüten müßten verschwinden, und mit ihnen die Politiker, die wie Genosse Crispien kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt. Aber — wann. Das bleibt uns ein schöner Traum, vorläufig.

Man hört vom General Ibanez und findet ihn bewunderungswürdig, **von weitem**. — Bis auf ein baldiges Erwachen, bis auf das baldige gründliche Reinemachen —, auch im Sinne von General Ibanez und das wird uns Nationalsozialisten überlassen bleiben. — — Soll es auch!

Katzenellenbogen . . .

Der Name verpflichtet. Er ist seit mehreren Jahren eng mit dem Namen Schultheiß-Patzenhofer verbunden. Das ganze nennt man jüdisches Braukapital, und das ganze ist ein Kapitel für sich. Herr Katzenellenbogen hat schwer spekuliert, und es geht ihm jetzt wie vielen seiner „prominenten" Rassegenossen, die zwar von Terminhandel, von Firen, Arbitrage und ähnlichen Dingen etwas verstehen, aber von Volkswirtschaft verstehen sie nichts. Von unserer Volkswirtschaft. Und das wird ihnen jetzt zum Verhängnis. Denn die Zeiten sind wohl ziemlich vorbei, wo man mit Börsengeschäften Vermögen erraffte und verschob, ohne daß man sich um die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die organischen Beziehungen zwischen Erzeugung und Verbrauch, Arbeit und Ware zu kümmern brauchte. Diese Tatsache mußte jetzt auch die große Berliner Brauerei, erfahren.

*

Die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A. G. Berlin hatte in der letzten Woche eine Aufsichtsratssitzung einberufen, in der über die Verluste bei den Aktienspekulationen des Generaldirektors Katzenellenbogen Mitteilung gemacht **wurde. Katzenellenbogen hatte Aktien der Schultheiß-Brauerei für die Gesellschaft durch Bankkonsortien zum Kurs von 250—500 Prozent auftkaufen lassen. Heute ist der Kurs 40 B., so daß die Brauerei den Spekulationsverpflichtungen ihres Direktors nicht nachkommen kann.**

Der Aufsichtsrat gibt über die Sitzung den folgenden Bericht aus:

„In der Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über die vorläufige Feststellung der Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Danach ist ein Bruttoüberschuß von etwa 16 Millionen Mark erzielt worden. Für Abschreibungen auf Effekten sind 21 Millionen Mark, auf Beteiligungen etwa 3 Millionen Mark und auf Debitoren der Ostwerke bzw. ihrer Tochtergesellschaften etwa 8 Millionen Mark, zusammen also 32 Millionen Mark in Aussicht zu nehmen. Diesen Abschreibungen von 32 Millionen Mark stehen, außer dem Bruttoüberschuß von 16 Millionen Mark, von dem die ordentlichen Abschreibungen zu kürzen sind, stille Reserven von ungefähr 20 Millionen Mark zuzüglich der noch nicht verrechneten Fusionsreserve von 21 Millionen Mark und der offenen Reserve von 8,6 Millionen Mark gegenüber. Die der Gesellschaft nahestehenden Banken haben einen Blanko-Bereitschaftskredit zur Verfügung gestellt, der die Gesellschaft gegen etwaige Ansprüche, die bisher nicht hervorgetreten sind, sicherstellen soll.

In der Sitzung wurde ferner mitgeteilt daß bei der Gesellschaft Abnahmeverpflichtungen in eigenen Aktien bestehen, die aus früheren, seit zwei Jahren bei den Ostwerken abgeschlossenen Ankäufen herrühren. Diese Abnahmeverpflichtungen, von denen der Aufsichtsrat erst in seiner heutigen Sitzung Kenntnis erhielt, sind erst zum 1. Januar 1934 fällig. Es handelt sich hiernach um etwa nom. 14,5 Millionen Mark Schultheiß-Patzenhofer-Stammaktien, deren Einstandspreis Valuta 31. August 1931 im Durchschnitt 285 Prozent beträgt.

Der Aufsichtsrat beschloß eine sofortige umfassende Nachprüfung. Er macht seine endgültige Stellungnahme zu den gesamten Vorgängen von dem Ergebnis dieser Prüfung abhängig. Der Aufsichtsrat hat sein Mitglied Dr. h. c. Dr. Schifferer, der seit 24 Jahren dem Aufsichtsrat der Gesellschaft angehört, in den Vorstand delegiert. Die Mitglieder der Generaldirektion Ludwig Katzenellenbogen und Erich Penzlin sind von ihren Aemtern enthoben worden."

*

Daraus ist nicht viel zu entnehmen. Fest steht, daß mit den Banken ein Stillhalteabkommen bis 1933 geschlossen wurde. Ein „Sanierungsfonds" von 55 Millionen Mark steht zu Rückstellungen und Abschreibungen auf Verluste zur Verfügung. Die Gesamtlage des Unternehmens ist alles andere als gut. Aber Herr Katzenellenbogen wird deswegen nicht stempeln gehen müssen . . .

Einigt euch in Sklarek!

Bei der Erörterung der Frage, warum Stadtrat Sokolofski als Liquidator der KVG. nicht auf pünktliche Zahlung von Seiten Sklareks bestanden habe, sagt Leo Sklarek: **„Wenn die Sklareks der Stadt ein Angebot machten, dann schwanden bei sämtlichen 24 Magistratsmitgliedern alle politischen Gegensätze.** Sonst wurde groß diskutiert. Wenn aber ein Sklarek-Angebot kam, wurde es einstimmig angenommen". Es wird dann noch festgestellt, daß bei der Liquidation der KVG. tatsächlich ein großer Posten von Stoffen und Anzügen spurlos verschwunden ist. — Die Verhandlung wird auf Donnerstag vertagt.

Kommunistischer Terror zwingt zur Mandatsniederlegung

Grohn, 28. Oktober. Das erst dieser Tage neu in den Gemeinderat eingetretene Mitglied Bäckermeister Karl M. hat nur eine Sitzung mitgemacht. Infolge eines ihm bei der Abstimmung über den Etat von dem zu 90 Prozent aus kommunistischen Zuhörern angedrohten Terrors sah sich der Bäckermeister gezwungen, aus wirtschaftlichen Gründen nach der ersten Sitzung sein Mandat niederzulegen.

Die kostbare Reichsanstalt

Die gesamte Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat mit der Arbeitslosenversorgung praktisch nicht viel mehr als den Namen gemein, dafür fand in ihr jedoch ein Heer verdienter Beamten Versorgung, ähnlich wie bei den Krankenkassen und ihrem parteipolitischen Bonzenstab. Im Haushalt dieser Reichsanstalt findet man recht aufschlußreiche Zahlen über den „fabelhaft organisierten" Apparat und seine Kosten, die auf der Allgemeinheit lasten. Da findet man unter dem Kapitel „laufende Ausgaben" für Gehälter der Reichsanstalt, Landesarbeitsämter und Arbeitsämter zusammen 64 175 800 Mark.

114 500 Mark für „Zulagen und Aufwandsgelder",
16 865 800 Mark (!) unter Hilfsleistungen für Angestellte und Beamte"
und 3 244 350 Mark „zur Verstärkung der persönlichen und sachlichen Kosten" (was das wohl sein mag?).

Das macht zusammen die stattliche Summe von 84 400 450 Mark. Das ist ein wahrhaft „sozialer" Personaletat, würdig der sozialen Reichsanstalt. Man sieht dabei wenigstens, wo die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bleiben, die nebenbei u. a. auch für Reisen und Kraftwagenfahrten, -Haltung im Betrage von etwa 5 Millionen beste Verwendung finden.

Das rote Lügenpack im Haus der „Flammenwerfer" treibt es aus

Rebellen um Ehre

Von Herbert Volck

Die im Anfang November vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfindende Revisionsverhandlung des „Bombenwerferprozesses" wird erneut die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit in stärkster Weise in Anspruch nehmen. Von einem der Hauptbeteiligten, Herbert Volck, erscheint soeben im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin SW 68 (Brosch. RM. 4.50, Leinen RM. 6.80) unter obigem Titel ein flammendes, glühendes, vulkanisches Nachkriegs- und Abenteuerbuch, in dessen Atem der Leser immer wieder voll Begeisterung hineinjauchzen möchte. Wo in dem Jahrzehnt nach dem Umsturz gekämpft wird, oberirdisch oder unterirdisch, da ist Herbert Volck dabei, zuletzt unter der schwarzen Fahne des Bauernaufstandes mit Bomben gegen die Vollstreckungsbeamten der Republik in Schleswig-Holstein. Sein Buch bringt die erste große Aufklärung über das ganze Aufbäumen der Starken wider den November.

Ein später Gast betritt den Fürstenkeller. Dreckbeschmierte Lederjacke, das Gesicht verhüllende Fliegerkappe. Niemand sieht den Blick, den er mir zuwirft. Er trinkt ein Glas Wein. Dann rattert ein schweres Motorrad draußen, scheucht die Gespenster aus den Winkeln des schlafenden Schlosses und der alten Gebäude. Weimar schläft fest und sorgenlos. Irgendwo im Unstruttal exerzieren jetzt rote Hundertschaften. Leise Kommandos, Gewehre rasseln, Handgranaten klickern gegen Koppelschlösser mit dem Sowjetzeichen Hammer und Sichel.

Langsam folge ich dem Motorradfahrer in den stillen, mondschwimmenden Park.

Er lehnt die abgestellte Maschine an einen Baum, dessen Schatten uns birgt.

Es ist der Ulstermann. Sein Gesicht ist müde, übernächtig, aber gestrafft.

„Nun", frage ich, „wie weit?"

Knurrend antwortet er.

„Verfluchter Schnüffeldienst. Die Lausesomme oder die Bagatellenschlachten in Kurland waren etwas anderes als dies.

Warten—Schleichen—Beobachten. Zum Kotzen.

Der Ulstermann faucht wie ein gereiztes Panthertier. Kunststück. Er war immer Handgranatenwerfer, Stoßtrüppler. Das Neue behagt ihm nicht, aber er macht es doch umsichtig und geduldig.

Laß man! Der gute Soldat flucht immer oder spricht überhaupt nicht.

„Gewiß zum Kotzen", sage ich, „wo man hinfaßt. Ich habe da eben den Trinkspruch von Erzberger gelesen. Das hilft nun alles nichts. Also wie steht es?"

„An sich gut. Die Hamburger exerzieren jede zweite Nacht in einer der roten Hundertschaften. Der Kommunistenführer Albrecht und drei andere wollen die Läger für je eine halbe Millionen Mark verraten. Aber sie fürchten den Russen, diesen wulstlippigen Kaftankommissar. Nur er und einige ganz sichere Fanatiker fahren die Uebungswaffen heran und wieder fort. Die Hundertschaften marschieren in entgegengesetzter Richtung ab. Wir müssen besondere Beobachter an die Gewehrwagen heranbringen. Das mußt du besorgen."

„Schön", sage ich, „wann wird zum übernächsten Mal exerziert?"

Der Ulstermann überlegt.

„Heute in drei Nächten.

Ich führe den zweiten Zug der ersten roten Hundertschaft, wenn ich Dienst habe. Wir kommen direkt den steilen Weg von Nebra in den Steinbruch. Wenn es geht, werde ich den Käuzchenruf machen."

„Sonst noch was?"

„Jawohl — da haben die Kommunisten in der Nähe von Nebra einen nationalen Förster ermordet. Die Leiche fand man im Steinbruch. Wahrscheinlich hat er das Exerzieren beobachtet.

Den Mördern bin ich auf der Spur. Der Moskauagent ist bestimmt dazwischen.

Sieh dich vor in drei Tagen. Die Ränder des Steinbruches sind immer von zuverlässigen roten Horchern und Beobachtern besetzt.

Max Hölz soll übrigens im Frühjahr 1921 losschlagen, nach genauen russischen Plänen und Methoden, Geiselterror und andere bolschewistische Lieblichkeiten. Brennpunkte werden Halle, Merseburg, die Leunawerke sein.

Die Listen der verschlafenen nationalen Bürger, die abgeschossen werden sollen, sind fertig. Auf jeden, den sie für wichtig halten, kommen vier Mann. Das genügt — murks, murks von hinten. Die werden sich freuen, daß sie ihre Gewehre für hundert Mark an die Republik abgeliefert haben."

„Und Thälmann in Hamburg?" frage ich.

„Schlägt erst los, wenn der rote Aufstand in Thüringen und Sachsen gelungen, die Reichswehr in Mitteldeutschland gebunden ist.

Die kommunistische Abschlußliste in Berlin, die neulich ein roter Kurier mithatte, umfaßt 6000 nationale Männer als Opfer in drei Kategorien: sofort abschießen — durch Scheingericht abknallen — Rest Geiseln."

Von der Almenau ziehen Nebelhände weiße Nebeltücher durch den lautlosen Park. Der träumende Mond ist hinter Wolken fort.

Mich fröstelt. Mit ihrer riesigen, geldgespickten Geheimorganisation gehen die Bolschwiken einmal aufs Ganze. Da wird nicht paktiert und verhandelt. Tote leisten keinen Widerstand.

Das Motorrad knattert. Aus dem Auspuffrohr zischt eine rote Flamme. Auf seine Maschine geduckt, jagt der Ulstermann nach Nebra zurück.

Im „Hotel zum Elefanten" schläft unbekümmert die ahnungslose Entwaffnungskommission der Republik. Der Regierungsassessor, der unser Auto steuert, gibt sich vielleicht eine neue Morphiumspritze. Am Abend war der Morphinist sehr lustig. Der Rausch wird jetzt wohl erneuerungsbedürftig sein.

Wir kommen wieder einen Schritt weiter. Der Kommunistenführer Albrecht will in einer bestimmten Nacht die Lagerpläne übergeben. Sieben Hauptläger sind es, in und um das Unstruttal.

Nur eine rote Gewissenshemmung ist noch zu überwinden. Auch Rote haben ein Gewissen. Ein proletarisches Partei- und Solidaritätsgewissen. Gewiß,

man betrügt die Genossen, man verrät sie. Aber nicht ganz.

Albrecht verlangt, die Waffen dürfen nicht in die Hände der Weißen und der Sozis fallen.

Gewiß, mein Herr. Können Sie haben. Die Gewehre werden einfach chemisch aufgelöst, gewissermaßen gasförmig in die Luft geblasen.

Viele Stunden zerbricht sich die Entwaffnungskommission die überanstrengten Köpfe. Gehirnchen sind dabei. Fabelhaft.

Albrecht wird klar gemacht, daß wir ja gar keine staatserhaltenden Republikaner sind, sondern eine holländische Gruppe, die infolge des Friedensvertrages von Versailles Gewehre für die holländischen Kolonien aufkauft.

Verstehst du, mein Engel? Sozusagen Ausländer. Da bist du platt. Was?

Aber man kann noch mehr beruhigen.

Albrecht behauptet, daß an einer bestimmten Stelle auf einem Gutshof von Nationalen Waffen versteckt sein müssen. Die sollten wir erst mal holen zum Beweis. Wird gemacht. Wir sind holländische Kaufleute. Was scheren uns die nationalen Weißen.

Unser geheimer Apparat arbeitet schnell und lautlos. Ich bekomme von den Unsichtbaren Nachricht, daß an dieser Stelle kein nationales Waffenlager ist.

Famos. Albrecht strahlt und sieht sich von ferne den Zauber an. Kriminalpolizei erscheint auf dem Gutshof. Alte Keller werden durchstöbert. Nichts. Nicht ein Gewehrchen birgt dieses alte Chateau-Schloß, nicht einmal eine Armbrust.

Albrecht ist enttäuscht. Wäre etwas gefunden, hätten wir als von der Entente geschützte „Holländer" gekauft.

Die Entscheidung rückt näher.

Calmette-Prozeß

Lübeck, 27. Okt. Im Verlauf der Dienstagsitzung werden mehrere Beweisanträge gestellt. Das Gericht stellte die Entscheidung über die Beweisanträge vorläufig zurück. Sodann wird der Präsident der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, Helms, als Zeuge vernommen, der sich zu den Beratungen des vom Gesundheitsrat eingesetzten Untersuchungsausschusses vom 17. Dezember 1929 äußerte, Dr. Deycke habe ihm erklärt, der B.C.G. sei auf alle Fälle vollkommen unschädlich. Dann stellte der Vorsitzende noch einige Fragen an Senator Mehrlein. Senator Mehrlein erwiderte u. a., ihm habe die Mitteilung Dr. Altstaedts genügt, daß sich in der Aerzteversammlung kein Widerspruch gegen die Einführung des B.C.G. geltend gemacht habe.

Als nächster Zeuge wird der Oberarzt des Lübecker Allgemeinen Krankenhauses, Dr. Jannasch, vernommen, der an den Vorbereitungen zur Einführung des Verfahrens in Lübeck hervorragend beteiligt war. Er erklärte, daß die Tuberkulosesterblichkeit in Lübeck seit Jahren unverändert geblieben sei, sodaß man durchaus erwägen konnte, ob nicht ein weiteres Mittel zur Bekämpfung dieser Volksseuche angewandt werden könne. Er sei von der Unschädlichkeit des B.C.G. fest überzeugt gewesen und habe diese Ansicht auch bei seinem Vortrag im ärztlichen Verein zum Ausdruck gebracht. Das Röhrchen mit humanen Bazillen, das er im ärztlichen Verein benutzte und das nachher wieder in das Laboratorium zurückgegeben wurde, sei besonders mit Leukoplast verschlossen gewesen und nicht geöffnet worden. Dann wurde in die Mittagspause eingetreten.

*

Im Calmette-Prozeß fand am heutigen Mittwoch der angekündigte Lokaltermin im Allgemeinen Krankenhause statt. Es wurden sämtliche Räume des Laboratoriums in Augenschein genommen. Dabei erklärte Professor Dr. Deycke die Technik der Herstellung von Kulturen und die Anlage der Brutschränke. Die Schwester und Professor Dr. Deycke bezeichneten es als unmöglich, daß eine Kultur im Brutschrank inspiziert worden sein könne. Bei der Besichtigung kam es zu erregten persönlichen Zusammenstößen zwischen Professor Dr. Much und Professor Dr. Kalle. Letzterer stellte die Frage, ob nicht ein Protokollbuch geführt worden sei, was Dr. Deycke verneinte. Schließlich kam aber eine ganze Reihe von Aufzeichnungen zum Vorschein, in denen die Schwester die Kontrolle der BCG.-Kulturen und anderer Stämme genau vermerkt hatte. Das Gericht beschloß, dieses Protokollmaterial sicherzustellen.

Weitere Stadtnachrichten

Verein für deutsche Schäferhunde (S.V.) Die feierliche Uebergabe der Ehrenurkunde zum Frese-Wanderpreis findet am Mittwoch, den 28. d. M., 20,30 Uhr im Restaurant Uebungsplatz „Weserwehr" statt. Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit eingeladen.

Polizeibericht. Mittels Einbruchs wurden gestohlen: Von einer Parzelle an der Curhavenerstraße 35 Rosenbüsche, auf dem Weserbahnhof aus einem Waggon ein Paket mit fünf Weckuhren, aus einer Landbude auf dem Freesenbulten ein Regulator, Freischwinger, und ein Werkzeugkasten, in der Dohlenstraße aus einem Kaninchenstalle zwei weiße deutsche und ein schwarzes Riesenkaninchen. — Von dem Hofe eines Hauses an der Königsbergerstraße wurde fast die ganze zum Trocknen aufgehängte Wäsche gestohlen. — Fünf Fahrräder wurden als gestohlen gemeldet. — Festgenommen wurde ein 24jähriger Kutscher, der beschuldigt wird, eine Pferdeleine und einen Deichselaufhalter gestohlen zu haben. Die Leine hat er bei einem Trödler in der westlichen Vorstadt verkauft. Der Deichselaufhalter wurde in seinem Besitze vorgefunden.

Einbrüche. Bei einem Einbruch in eine Wirtschaft in Huchting wurden ca. 20 M. Bargeld, zwei bis zur Anprobe fertige Kleider und 30 Tafeln Schokolade, Marke Trumpf, gestohlen. — Der vor einer Wirtschaft an der Burger Heerstraße aufgestellte Schokoladenautomat wurde in der Nacht zum 18. Oktober aufgebrochen und etwa 60 Tafeln Stollwerck-Schokolade gestohlen. — Auf einem Lagerplatze am Rallelweg haben die Einbrecher nach Kaninchen gesucht, die sich in einer Bude befunden haben, wegen der kalten Witterung aber anderweitig untergebracht waren.

Centralhallen-Varietee. Allen, die dieses ausgezeichnete Freimarktsprogramm noch nicht gesehen haben, diene zur Erinnerung, daß dieses nur noch drei Abende geboten wird.

Das Schlusnus-Konzert findet Sonntag, 1. November, im großen Saal der „Glocke" statt. Kammersänger Heinrich Schlusnus absolvierte bereits einige Abende in größeren Konzertstädten, die trotz Ungunst der Zeit ein ausverkauftes Haus erbrachten. Der kommende Abend dürfte ein gesellschaftliches und musikalisches Ereignis werden. Der sehr rege Vorverkauf befindet sich bei Praeger u. Meier, Bischofsnadel 1, Tel. Domsh. 292 73 und im Fremdenverkehrsverein Bahnhofstraße.

Bremer Getreidebericht vom 28. Oktober. Weizen: Manitoba I 6,30 unverzollt. Roggen: Nordrussischer 4,45 unverzollt. Hafer: Pomm. Weißhafer 58-59 kg 9,10, Pomm. Weißhafer 53-54 kg 8,85. Mais: La Plata 10,25 verzollt. Tendenz: stetig.

Bremer Schweinemarkt vom 26. Oktober. Auftrieb 2290 Schweine, dem Markt direkt zugeführt 1980, ausgeführt 309, unverkauft —. Preise: a) —, b) 43, c) 42—43, d) 37 bis 41, e) 34—40, f) 25—34, g) 30—36. Marktverlauf: ruhig, langsam geräumt.

RUNDFUNK-PROGRAMM

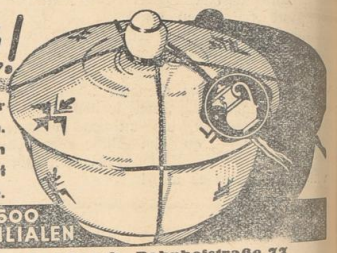
16,30 Deutsche Jugendstunde — 17,00 Erfüllt das städtische Verkehrswesen soziale Aufgaben? — 17,20 Das bunte Programm — 18,30 Reise eines Ingenieurs — 18,55 Mund zu 19,30 Das Spiel vom Porzellan — 20,30 Ehrn Sackmann preediget! — 22,00 Nachrichtendienst — 22,20 Aktueller Dienst — 22,30 Unterhaltungskonzert.

Freitag, 30. Oktober

7,10 Morgenmusik — 7,50 Die Landfrau als Hüterin der bäuerlichen Sitten — 10,55 Schweinemarkt — 11,00 Ein Schülerbericht über Ferienerlebnisse — 12,30 Mittagskonzert 13,15 Wetterdienst — 13,20 Schallplattenkonzert u. Funkm. 16,30 Plattdeutsche Jugendstunde — 17,00 Die Frau als Helferin in der Marktanalyse — 17,20 Anna Ritter — 17,40 Das bunte Programm — 18,30 Deutsche Kunstdenkmäler in siebenbürgischen Dorfkirchen — 18,55 Erziehungsfunk — 19,30 Klaviersonaten von Ludw. van Beethoven 20,00 Bunter Abend — 22,10 Nachrichtendienst — 22,30 Aktueller Dienst — 22,40 Konzert im Kaffee Wallhof.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Preiswert kaufen-sparen-und dies Geschenk dazu!



Diese schöne Porzellan-Bonbonnière, gefüllt mit köstlichen Pralinen ist unser Weihnachts-Geschenk. Wir zeigen es Ihnen jetzt in unseren Schaufenstern. Sie werden sehen, wie praktisch es zu verwenden ist. Auch passt es zu unserem Kaffee- und Tee-Service aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan. Leicht erwerben Sie es durch Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500 FILIALEN

Filialen: Bremen, Buntentorssteinw. 20/22 | Vor dem Steintor 116 | Am Brill 5 Tel. R. 2952 | Blumenthal, Kapitän Dallmannstr. 6 | Delmenhorst, Langestraße 103 | Hemelingen, Bahnhofstraße 28 | Vegesack, Bahnhofstraße 77 | Wildeshausen, Westerstraße 17

Familien-Anzeigen

Geborene:

Hannah und Wilhelm Ludowici (Tochter)
Hans Kunoth und Frau Lisa, geboren Knief (Knabe)

Verlobte:

Hilde Andrea und Hans Bernhard Lebs
Vera Leymann und Albert Herms

Verstorbene:

Gustav Günther im 78. L. — Frau Bertina Westermann geb. Hashagen im 77. L. — Sophie Krückeberg Wwe. geb. geb. Stein im 72. L. —

STADTTHEATER

Heute
Donnerstag 20 Uhr, 49. Abonn.-Vorst.
Im weissen Rössl
Freitag 20 Uhr, 50. Abonn.-Vorst.
Im weissen Rössl
Sonnabend 20 Uhr,
4. Vorstellung außer Abonnement
Im weissen Rössl
Sonntag 15 Uhr, 7. Nachm.-Vorstellung
Sonntag 20 Uhr, 51 Abonn.-Vorstellung
Im weissen Rössl

Kleine Operpreise!
70 Pfennig bis 6 Mark

Dienstag, 3. November, 20 Uhr
52. Abonnements-Vorstellung
Niederdeutsche Bühne
Erstaufführung:
Hamburger Beer
Lustspiel in drei Akten von H. Behnken
Karten für Mitglieder der Niederdeutschen Bühne täglich 18—19 Uhr im Museum am Domshof

Schauspielhaus

Heute Donnerstag, 8, Ende 10.20
Der glänzende Operettenschlager
Frauen haben das gern . . .

Freitag, 6. Kammerspiel „Freitag"
Im Kostüm und in der gesamten Ausstattung der Entstehungszeit
Das berühmteste Werk des Dichters
Nora
oder **Ein Puppenheim**
Schauspiel von Henrik Ibsen

Sonnabend, nachm. 4 Uhr
2. Sonnabend-Nachmittag
Zum 20. und letzten Mal
Deutschland Die Fahrt des UB 116
Jeder Platz 1.30 Mk. an der Kasse

Sonnabend und Sonntag
Die beiden letzten Aufführungen
Frauen haben das gern

Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Auf vielfachen Wunsch
Zum letzten Mal
Emil und die Detektive
Preise: 0,30, 0,40, 0,50 bis 1.50 M.

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Bremer Freimarkt
Schluß Sonntag, 1 November
23 Uhr (11 Uhr)

Verschiedenes
Fertige preiswert und modern an:
Lampenschirme
Babykorbdekoration,
und Teewärmer
Erben, Bischofsnadel 11

Butter, Eier, Käse
Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand:
Domshof (Hauptr.)
Hohentorsheerstr. 103

sämtliche
Malerarbeiten
sauber und preiswert
Carl Bartels
Vagtstraße 7

Dubuisson's Schirm und Strumpf ist Trumpf
Ostertorssteinweg 102

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Anzug - Mantel
Reparaturen, Kehren, Ändern, Bügeln, Neuanfertigung
billigst
Pg. Bohms Lindenst. 5

Massenversammlung Hutelriede
Montag, 2. November, 20.30 Uhr
Redner: Pg. Schwiebert, Hannover
Thema:
Alle Räder stehen still
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.
NSDAP.
Sektion Neustadt

Aus Bremen Stadt und Staat

Sie gestehen

Die Polizeidirektion teilt mit, daß zwei der in Haft befindlichen Kommunisten ein teilweises Geständnis abgelegt und zugegeben haben, das Attentat auf die Wohnung des Oberlandjägers in Hemelingen verübt zu haben.

Die Tätigkeit der „Roten Polizei". Die Ermittlungen über die in der vergangenen Nacht gemeldete kommunistische Attentatsgruppe dauerten auch am gestrigen Mittwoch unvermindert an. Der Drahtzieher dieses Attentates in Hemelingen ist der 19 Jahre alte Seemann Willi Berner, wohnhaft in der Bahrerstraße. Er wird als Leiter der sogenannten Roten Polizei" angesehen. B. wird von Mitteldeutschland steckbrieflich gesucht und wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, einmal wegen Mordes und ein anderes Mal wegen versuchten Mordes. Der zweite an dem Attentat beteiligte Kommunist konnte noch nicht ergriffen werden. Berner, der infolge eines Schusses, den er bei seiner Verhaftung erhielt, verletzt ist, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Zu den Aufgaben dieser kommunistischen Organisation gehörte auch die Unschädlichmachung solcher Parteigenossen, die vor Gericht ungünstige Aussagen über die Kommunistische Partei gemacht hatten. Es ist nur einem glücklichen Umstand zu danken, daß bei diesem Attentat in Hemelingen die drei im Zimmer anwesenden Personen nicht verletzt wurden. Die Polizei verfolgt im Augenblick noch weitere Spuren.

Grauenhafter Selbstmord im Bremer Ratskeller

Heute morgen um 2 Uhr zog im Bremer Ratskeller plötzlich ein Gast eine Pistole aus der Tasche und legte sie auf sich an. Ehe andere Gäste dazwischentreten konnten, ging der Schuß los, und der Unglückliche brach auf der Stelle tot zusammen. Wie wir erfahren, soll Liebeskummer den jungen Mann zu dieser furchtbaren Tat getrieben haben.

Parteigenossen! Wohnungswechsel sind immer sofort auf der Geschäftsstelle der NSDAP., Rembertistr. 31-32, bekannt zu geben.

Der 31. Oktober naht! Der 31. Oktober soll auch in diesem Jahre wieder als evangelischer Festtag ausgestaltet werden. Alle Evangelischen wollen an diesem Tage mit allem Ernst betonen: Ein Deutschland ohne Luther ist kein Deutschland mehr! Evangelisch wollen wir sein, immer evangelischer wollen wir werden! Wir wollen in schweren Zeiten fester zusammenstehen denn je und halten darum 10,15 Uhr

Was Du tust, das tue bald
Zeichne für die
Bremer Winterhilfe

Jugendgottesdienste in nachfolgenden Kirchen ab: Friedenskirche, Herr Pastor Rahm, St. Paulikirche, Herr Pastor Mießner, Wilhadikirche, Herr Pastor Pfalzgraf, U. L. Frauen, Herr Pastor Lic. Greiffenhagen, ev. Bund. Auch für die Erwachsenen soll der 31. Oktober ein Festtag sein; um 6 Uhr ist ein Festgottesdienst für alle Gemeinden im Dom, bei dem Herr Pastor Lic. Dr. Weidemann die Predigt halten wird. Es soll darauf hingewiesen werden, daß um 10,15 Uhr die Jugendgottesdienste mit dem Geläut der Domglocken angekündigt werden. Zu Ehren des Tages werden auch des Mittags von 12—12,15 Uhr sämtliche Kirchenglocken der Stadt läuten. Die Kollekte in den Jugendgottesdiensten und im Festgottesdienst am Abend ist für die Arbeit des Evangelischen Bundes bestimmt.

Stellenvermittlung nach Südwestafrika. Als Urheber der Werbeanzeige in verschiedenen Zeitungen Norddeutschlands von O. Borris u. Co., P. O. Box 547 Windhoek, ist der vorübergehend in Windhuk wohnhafte Farmvolontär Otto Borris festgestellt worden. Da er die Ernsthaftigkeit seines Inserates nicht nachweisen konnte, ist er durch die Windhuker Behörden veranlaßt worden, die auf Grund seines Inserates eingegangenen Beträge zur Rücksendung an die Absender zur Verfügung zu stellen. Geschädigte wollen sich unter Beifügung der Unterlagen an die Auswandererberatungsstelle (ehem. Zweigstelle des Reichswanderungsamtes) in Bremen, Martinistr. 14, wenden, die auch sonst jedwede Auskunft über das gesamte Ausland erteilt.

Schulschiff „Deutschland" in Las Palmas. Das Schulschiff „Deutschland" des Deutschen Schulschiffvereins, das am 29. September von der Weser zu seiner diesjährigen Winterreise ausgelaufen war, ist am 26. Oktober d. J. wohlbehalten in Las Palmas angekommen und wird am 30. Oktober seine Reise nach Bahia fortsetzen.

Warnung vor einer Ladendiebin. Eine etwa 30 Jahre alte Frau besuchte in den letzten Tagen mehrere Geschäfte und tätigte größere Einkäufe. Sie nannte sich Frau Dr. M. H. Die gekauften Sachen ließ sie sich nach einer fingierten Wohnung bringen. Bei Abgabe der gekauften Sachen stellte sich heraus, daß die Frau in diesem Hause völlig unbekannt war. Diese Frau hat es beim Einkauf der Sachen verstanden, die Verkäuferin abzulenken und Sachen zu stehlen.

Schutz den Hunden. Der Bremer Tierschutzverein schreibt uns: Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit bitten wir die Besitzer von Kettenhunden, dafür zu sorgen, daß die Hundehütten nachgesehen werden, damit sie genügend Schutz bieten gegen Kälte und Nässe. Bedeckt das Dach mit Teerpappe, die alte ist eventuell neu zu teeren, verhängt den Eingang mit einem Sack oder dergleichen. Verstopft vorhandene Fugen und legt das Innere aus mit einer Decke oder mit Stroh. Sorgt auch dafür, daß die Unterlagen trocken und frei von Ungeziefer bleiben! Reichhaltige Fütterung ist ebenfalls nötig, denn größerer Wärmeverlust steigert den Hunger des Tieres.

Offener Brief

An Herrn Kaplan Willemann der kath. Kirche
und die katholische Bevölkerung Twistringens
Twistringen.

Da ich am 24. 10. 1931 in Twistringen weilte und mit Einwohnern der Gemeinde Twistringen ins Gespräch kam über Politik, wurde mir erklärt, daß der Kaplan Willemann von der Kanzel während eines Gottesdienstes gesagt habe: **„Die Nationalsozialisten bekämpfen die katholische Kirche."**

1. Ich als Nationalsozialist frage den Kaplan Willemann: Ist es wahr, daß sie während eines Gottesdienstes gesagt haben: „Die Nazis bekämpfen die katholische Kirche?
2. Haben Sie, Herr Kaplan Willemann, die Befugnis? Wenn ja, von wem? Herr Kaplan Willemann, ich als Nationalsozialist, auch als ehemaliger Katholik, habe den festen Entschluß mit meiner ganzen Familie gefaßt, aus der katholischen Kirche auszutreten. Grund: Weil katholische Geistliche meinen Kameraden die heiligen Sakramente verweigern, ebenfalls das letzte Geleit zur Ruhestätte (z. B. bei der Beerdigung unseres lieben Pg. Gemeinder, der ein sehr frommer Katholik war).

Ich überlasse es der katholischen Bevölkerung von Twistringen selbst, sich über das Verhalten des Herrn Kaplan Willemann, der gegen die Nazis von der Kanzel in gemeiner Weise gehetzt hat, ein Urteil zu bilden.

Zum Schluß sage ich Herrn Kaplan Willemann, daß wir Nationalsozialisten die göttliche Religion mehr besitzen, als Sie, Herr Kaplan, denken.

Nochmals an die Bevölkerung Twistringens. **Macht Euch los vom Zentrum und kämpft unter der Fahne Adolf Hitlers für die Freiheit des gesamten deutschen Volkes für eine bessere Zukunft.**

Heil Hitler! Otto Pricken.

Strafantrag im Hochstaplerprozeß Nollmann

Das Gericht schritt in Fortsetzung der Verhandlung zur Vorlesung des letzten Falles. Nollmann hatte es übernommen für den Zeugen Beileiter eine Forderung einzutreiben, dabei wurde wieder, wie in allen anderen Fällen, mit Hypotheken jongliert. Es sollte eine Fahrt nach Wildeshausen unternommen werden, um dort das in Frage stehende Grundstück zu besichtigen. Da teilte ihm seine Hauswirtin mit, daß zwei Beamte aus Hamburg dagewesen seien, die ihn verhaften wollten. Unter falschen Vorspiegelungen entlockte er nun dem Beileiter einen Betrag von 4500 RM. und auf der Fahrt auch einen Scheck über 5000 RM. Mit diesem Gelde brannte er durch und gab es in wenigen Tagen in Berlin aus. Beileiter wurde in der Nachmittagssitzung als Zeuge vernommen und gab ein Bild der Tätigkeit des Nollmann. Er schilderte, wie er eine Forderung gegen den Kiesgrubenbesitzer Busch gehabt hatte; der Angeklagte sei mit ihm in Verbindung getreten und habe ihm für diese Forderung garantiert, auch habe er den Zeugen bei einer von ihm gegründeten Firma angestellt. Beileiter, durch diesen Anstellungsvertrag in Sicherheit gewiegt, fand nun nichts dabei, dem Angeklagten 5600 RM. gegen Sicherheiten zu geben. Am selben Tage fuhr Nollmann mit ihm nach Wildeshausen; vorher war er nach der Deutschen Bank gegangen, angeblich um Geld zu holen. Er sagte dann zum Zeugen, er habe das Geld nicht erhalten, er müsse noch einige Dokumente anschaffen. Vertrauensselig bot ihm der Zeuge, der den Angeklagten erst seit einem Tage kannte, 4000 RM. an. Sie unternahmen die Fahrt. Nach der Rückkehr nach Bremen stieg Nollmann in einem Gasthof ab und sandte den Zeugen an eine fingierte Adresse, dort eine Bestellung auszurichten. Als er dann zurückkehrte, war Nollmann verschwunden.

Der Häusermakler Dr. Reichardt, der dann noch zu diesem Punkte vernommen wurde, bittet das Gericht, im Urteil festzustellen, daß ihn an den Schwindeleien Nollmanns keine wie immer geartete Schuld treffe. — Es wird dann durch den Gerichtsarzt Dr. Becker-Glauch das Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten erstattet. Er bezeichnet Nollmann als einen hochintelligenten Menschen, bei dem aber Störungen des Gefühls- und Gemütsleben vorliegen. Trotz seiner Intelligenz ist er als ein Mensch aufzufassen, der ein starkes Geltungsbedürfnis hat, um überall eine große Rolle zu spielen, andererseits über eine sehr lebhafte Phantasie verfügt, die ihm nur das Ziel zeigt und nicht den Weg, der dorthin führt. Seine Willensfreiheit war wohl zeitweilig eingeschränkt, der Paragraf 51 komme aber nicht in Frage.

*

6 Jahre Zuchthaus.

Nach viertägiger Verhandlung konnte im Hochstaplerprozeß Nollmann die Beweisaufnahme geschlossen und dem Staatsanwalt Dr. Reiß das Wort zu seiner Anklagerede erteilt werden. Er ging von dem Gutachten des Gerichtsarztes aus und kam, wie dieser zu dem Resultat, daß Nollmann für seine Taten voll und ganz verantwortlich sei. Die einzelnen Fälle erörternd, gelangte er zu einem „schuldig". Er sah keine Veranlassung, dem Angeklagten mildernde Umstände zu gewähren, da dieser nicht den geringsten Willen zur Besserung gezeigt habe. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Das Urteil ist nicht vor Donnerstag zu erwarten.

Theoretischer Unterricht der freiwilligen Sanitätskolonnen. Im Verlag von G. Braune, Karlsruhe, ist ein Büchlein „Grundzüge des theoretischen Unterrichts der freiwilligen Sanitätskolonnen" erschienen. In klarer, eindeutiger Fragen- und Antwortform werden hier die verschiedenen Methoden der ersten Hilfe bei Unglücksfällen behandelt. Jeder sollte sich dies praktische Büchlein kaufen.

Bremer Volkshochschule. Wagners „Ring der Nibelungen". Das Stadttheater hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, zu den im Januar beginnenden „Ring"-Aufführungen den Besuchern der Ring-Vorträge von Dr. Curt Zimmermann, die am Montag, den 2. November, 20,10 Uhr in der Volkshochschule (Oberrealschule) beginnen, Karten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen.

Unterrichtskurse für ehem. Volksschüler. Für den in den Wintermonaten stattfindenden chemischen Lehrgang (Montags von 20—21,30 Uhr in der Oberrealschule in der Dechanatstraße) können noch schriftliche Anmeldungen (Dr. Schütt, Oberrealschule) entgegengenommen werden. Es sind für 4 Doppelstunden im Monat 1 M. zu entrichten. Erwerbslose frei.

Diebstähle. Drei schwarze Hühner und ein Hahn wurden aus dem Hühnerstall eines Bewohners an der Woltmershauserstraße gestohlen. — Drei Kaninchen wurden einem Parzellisten in Arsterdamm in der Nacht zum 22. Oktober gestohlen. — In der Nacht zum 22. Oktober wurde auch die zweite und letzte türkische Moschusente vom Schwanenteich im Bürgerpark gestohlen. — Einer Bewohnerin in Tenever wurden in der Nacht zum 24. 10. neun Kuckuckshühner, ein bunter Hahn, vier Paar graue und zwei Paar Strümpfe gestohlen. — Zwei alte und drei junge Schwarzlof-Kaninchen wurden in Grambke aus einem Kaninchenstalle gestohlen. — Als gestohlen wurden vier Fahrräder gemeldet.

Unfälle. Auf der Sebaldsbrücker Heerstraße wurde ein Fußgänger von einem Motorrad mit Beiwagen angefahren und mit einem linksseitigen Beinbruch dem Hemelinger Krankenhause zugeführt. — Ein Radfahrer, der am Brill mit seinem Fahrrade ausrutschte und zu Fall kam, fiel gegen einen Straßenbahnzug der Linie 1 und zog sich eine stark blutende Stirnwunde zu. Er wurde der Unfallstation „Petrihof zugeführt. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrade an der Ecke Schleifmühle-Dobben, wurde der Motorradfahrer verletzt und zunächst einer Klinik in der Nähe der Unfallstelle zugeführt. Die Art der Verletzungen sind noch nicht bekannt.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Otto Kärst, Gröpelinger Heerstr. 409, ist zur Abwendung des Konkurses am 28. Oktober, nachm. 1,45 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden. Vertrauensperson: Rechtsanwalt Stutzer, Ostertorstr. 39. Vergleichstermin: 27. November, nachm. 4 Uhr im Gerichtshause Zimmer 84.

Das Lloydreisebüro Bremen, Bahnhofstr. 35, teilt uns mit, daß für die Winterzeit ab Montag, den 2. November, bis auf weiteres die Büroräume für das Publikum wochentags ununterbrochen von 8,30—18,30 und Sonntags von 12—13 Uhr geöffnet sind.

Bremer Winterhilfe

Kleidersammlung

Auf dem Areal der Arbeitsstätten am Buntentor steht eine Baracke, die der Kleiderkammer der Bremer Winterhilfe eingeräumt ist. Hier herrscht ein geschäftiges Treiben, denn ca. 50 Menschen (meist Pflichtarbeiter) sind damit beschäftigt, die Tausende der verschiedensten Kleidungsstücke die im Januar d. J. bei der ersten Kleidersammlung der Bremer Winterhilfe aus allen Teilen der Stadt zusammengetragen sind, herzurichten.

Alles ist desinfiziert und wird nun gereinigt, geflickt, gestopft, geändert, um dann in reinlichem ordentlichem Zustand an die Bedürftigen, denen es unmöglich ist, sich neues Zeug anzuschaffen, abgegeben zu werden. Die Abgabe geschieht gegen Kleiderkarten, die die Winterhilfe an die Gemeinden und Fürsorge-Organisationen gibt, die sie dann ihrerseits an die wirklich Bedürftigen weitergeben.

Der große Vorrat ist jetzt natürlich stark zusammengeschmolzen — ist es ja auch nicht der Zweck der Kleiderkammer, die Sachen zu stapeln — und man sieht mit Sorgen dem Winter entgegen. Nun haben sich in dankenswerter Weise wieder die Jugendorganisationen Bremens zusammengetan, um mit Hilfe der von verschiedenen Firmen freundlichst zur Verfügung gestellten Wagen neue Vorräte zusammenzutragen.

Am 1., 8., 15. und 29. November ist die zweite Kleidersammlung der Bremer Winterhilfe. Es ist nun der große Wunsch aller an dieser Arbeit Beteiligten, daß der Erfolg ein großer sei, damit recht vielen geholfen werden kann. Darum geht der Ruf an alle: Bewahrt nicht Sachen unnötig in Euren Schränken und Käften auf, gebt alles Entbehrliche der Kleiderkammer. Erwünscht ist Männerzeug, Frauenkleidung, Kinder- und Babysachen, Schuhzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten und auch Möbel. Alles, alles kann verwandt werden und zu nützlichen Dingen neu erstehen.

Am 1. November wird in Hastedt und in der Ostertorsvorstadt innerhalb der folgenden Grenzen gesammelt (die Grenzen einschließlich): Staderstraße, Osterdeich, Altenwallscontrescarpe, Contrescarpe, Meinkenstraße, Häfen, Dobben, Dobbenweg, Schwachhauser Heerstraße bis Eisenbahnunterführung, Eisenbahndamm bis Staderstraße.

Sonntag, den 1. November:

1. Sammeltag der 2. Kleidersammlung

Es wird gesammelt in

Hastedt und in der Ostertorsvorstadt.

innerhalb der folgenden Grenzen (die Grenzen einschließlich): Staderstraße, Osterdeich, Altenwallscontrescarpe, Contrescarpe, Meinkenstraße, Häfen, Dobben, Dobbenweg, Schwachhauser Heerstraße bis Unterführung, Eisenbahndamm bis Staderstraße.

Die deutsche Frau

Die deutsche Hausfrau als Wirtschaftsfaktor

In Deutschland werden 80 Prozent aller Einkäufe von den Frauen getätigt. Die deutsche Hausfrau ist damit bei weitem die größte wirtschaftliche Macht. Sie hält den Schlüssel für die Rentabilität weiter Wirtschaftskreise, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft in der Hand.

Die Bemühungen der deutschen Landwirtschaft, aus eigener Erzeugung den Inlandsbedarf an Lebensmitteln zu decken, machen an und für sich die besten Fortschritte. Dies ist um so erfreulicher, als gerade die katastrophalen Verhältnisse der jüngsten Zeit jedem Einsichtigen die Erkenntnis gleichsam eingehämmert hat, wie dringend nötig es ist, daß deutsches Geld auch in Deutschland bleibt.

Es wird jetzt von allen beteiligten Stellen anerkannt, daß z. B. die deutsche Markenbutter, insbesondere die schleswig-holsteinische Markenbutter, die unter ständiger strenger Kontrolle amtlicher Stellen steht, in der Qualität der früher als besten Weltbutter geltenden dänischen Butter zum mindesten gleichkommt. Ein bekannter Buttergroßhändler, also eine bestimmt nicht einseitig interessierte fachkundige Stelle, erklärte kürzlich in einer öffentlichen Versammlung, daß er heute die schleswig-holsteinische Markenbutter der dänischen Butter vorziehe. Die schleswig-holsteinische Markenbutter sei besser als die dänische.

Auch der deutsche Kleinhändler ist derselben Meinung und würde gern deutsche Ware verkaufen. Er beklagt sich darüber, daß er von deutschen Hausfrauen gezwungen wird, die ausländische Ware zu führen. Es gibt noch viele deutsche Hausfrauen, die in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse immer wieder ausländische Butter verlangen. Der Kleinhändler fürchtet, daß er die Kundin verliert, wenn er anfängt, zu belehren. Also schafft er ausländische Butter an, weil man sie von ihm verlangt. Währenddessen muß die schleswig-holsteinische Markenbutter als Stiefkind an der aufs „Ausländische" eingestellten Großstadt vorbei, andere Absatzkanäle suchen. Ueber 200 000 Zentner schleswig-holsteinischer Markenbutter gehen jährlich in kleinen Postpaketen in die verschiedensten Teile von Mittel- und Süddeutschland, sogar bis weit in die Schweiz hinein und finden größte Anerkennung. Wenn man aber bedenkt, daß die gute deutsche Ware mit all den Unkosten des Postpaketes (Porto, Verpackung, Risiko, Arbeit usw.) belastet ist und die nicht bessere ausländische Ware offen und bevorzugt den Weg in die Großverbrauchergebiete nimmt, dann muß man sagen, daß zu viel der Nachteile vorhanden sind für den deutschen Produzenten, der so gerne Arbeit, Zeit und auch Geld opfern möchte, um die deutsche Qualitätserzeugung zu heben, und daß ihm auf die Dauer der Mut sinken muß. Wir importierten 1930 für 377 Mill. Mark Butter aus dem Ausland, daß ist täglich 1 Million Mark, die für Butter ins Ausland fließt.

Aehnlich wie bei der Butter liegen die Verhältnisse bei deutschem Käse. Die Zeit, in der der beste Käse aus dem Ausland kommen mußte, ist längst gewesen. Mit deutscher Gründlichkeit ist seit langen Jahren das Käseproblem angefaßt worden. Die Käsereitauglichkeit der Milch wurde wissenschaftlich und praktisch erforscht. Jedes Futtermittel und sogar die Düngemittel für die Felder werden untersucht und ausprobiert, ob sie Einfluß haben können auf die Käsereitauglichkeit der Milch. Die Milch selbst untersteht heute bakteriologischer, biologischer und chemischer Kontrolle. Auf diese Weise ist ein Sicherheitsfaktor geschaffen worden, der es ohne Rückschläge irgendwelcher Art ermöglicht, Käseprodukte in Deutschland zu erzeugen, die an Feinheit des Geschmacks und des Aromas wie die an Güte und Gleichmäßigkeit nicht überhaupt übertroffen werden können. Wir exportieren heute deutschen Käse, und in Newyork wird der deutsche Käse vielfach höher bewertet und bezahlt als die sonst weltbekannten Käsesorten aus anderen Ländern.

Aber die deutsche Hausfrau kennt die Tatsache noch nicht. Der deutschen Landwirtschaft steht leider kein moderner Propagandachef zur Verfügung, viel weniger die Mittel, um moderne und aufklärende Propaganda zu betreiben. Noch importieren wir jährlich für 89 Millionen Mark Käse, das sind 244 000 Mark, die täglich für Käse ins Ausland fließen.

Aehnlich liegt es bei den Eiern. Früher behauptete der Eierhandel, er könne keine deutschen Eier gebrauchen, weil sie unsortiert seien. Es wurden daraufhin in Deutschland 17 Eierabsatzzentralen eingerichtet, die das Sammeln, Sortieren und Durchleuchten der Eier vornehmen und die so marktfähig gemachte Ware mit dem Agdlerstempel versehen und als deutsches Frischei an den Handel weiterleiten. Im Jahre 1930 sind 214 094 764 Eier so in Deutschland erfaßt und als deutsches Frischei mit dem Adlerstempel in den Verkehr gebracht worden.

Welch gute Fortschritte dieses genossenschaftliche Erfassen macht, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Erfassung in den ersten 6 Monaten des Jahres 1931 schon 330 421 973 Eier betragen hat, also in 6 Monaten schon viel mehr als insgesamt 1930.

Auch hier hat die deutsche Hausfrau den Schlüssel in der Hand. Wenn sie im Laden das deutsche Frischei verlangt, bekommt sie deutsche Ware, von der sie auch weiß, daß sie unbedingt frisch und von bester Qualität ist und daß minderwertige Auslandsware nicht daruntergemischt ist. Noch importieren wir jährlich für 228 Millionen Mark Eier, das sind 625 000 Mark, die wir Tag für Tag für Eier an das Ausland geben.

Wenn jede Hausfrau dazu beiträgt, daß die deutsche landwirtschaftliche Erzeugung gehoben und ordnungsgemäß verwertet werden kann, dann kommen wir dem Ziele, das erfahrene Männer propagieren, auch näher, nämlich der Reagrarisierung. Frankreich hat die wirtschaftliche Krise bis jetzt so glänzend überstanden, weil es 40 Prozent Landwirtschaft und nur 60 Prozent andere Berufe hat. Wir haben in Deutschland knapp 25 Prozent Landwirtschaft und 75 Prozent Industrie, Handel und Beamte. Dieses Zahlenverhältnis birgt, wie wir am eigenen Leibe erfahren mußten, zu viel Risiko in sich. In Industrie und Bankwesen erliegen Unternehmungen, die man früher für allmächtig hielt und lassen ein Trümmerfeld hinter sich. Der Handel ist übersetzt. Und über das deutsche Beamtenwesen geben die Vergleichszahlen zwischen 1913 und 1930 das beste Bild: 1913 kostete die innere Verwaltung in Deutschland 4,6 Millionen Mark und 1930 201,8 Millionen Mark, also 50 mal soviel. Wenn wir gesicherte wirtschaftliche Verhältnisse haben wollen, dann müssen wir den Stand, nämlich die Landwirtschaft, stärken, und wir müssen dahin kommen, daß weite Kreise wieder zur Landwirtschaft in irgendeiner Form zurückgeführt werden. Wir müssen reagrarisieren. Vorher müssen wir aber die Rentabilität der deutschen Landwirtschaft sicherstellen dadurch, daß wir deutsche und nicht ausländische Erzeugnisse bevorzugen. Und hierzu hat die deutsche Hausfrau den Schlüssel in der Hand.

Dr. Betzen.

Sonntagsdienst der Hausfrau

Dies ist das Thema, über das man Bände schreiben könnte. Die meisten Hausfrauen fürchten den Sonntag, denn er bringt ihnen keine Erholung, sondern Mehrarbeit. Da wollen alle Familienmitglieder ihren Sonntagsstaat haben, das Essen soll besser und reichhaltiger als an den Wochentagen beschaffen sein, bedeutet also ebenfalls Mehrarbeit. Und wenn Mutter dann auf der Wanderung still und teilnahmslos ist — sie ist einfach müde, weil sie sich am Vormittag mit ihren Kräften verausgabte — dann will das niemand verstehen.

Und doch läßt sich die Sache erträglicher einrichten. Das Ausfegen und Auswischen der Zimmer fällt aus, weil sie am Sonnabend gründlich gesäubert werden. Die Schlafzimmer sind davon natürlich ausgenommen, aber hier ist Sonntags jeder sein eigener Diener, der das Bett zu machen und die Zimmer sauber herzurichten hat. Die Hausfrau kümmert sich also nur um das Schlafzimmer der Gatten. Gemüse, Kartoffeln usw. für das Mittagessen sind bereits tags zuvor zurecht gemacht. Der Kuchen ist auch am Sonnabend gebacken, die süße Speise kann auch stets am Vortage fertig sein. Natürlich ist auch der Braten vorgerichtet und am besten angebraten, daß er nur noch kurzer Bratzeit bedarf. Dadurch ist die Bereitung des Mittagsmahles auf ein Mindestmaß an Zeit herabgesetzt. Nach dem Essen aber muß sich alles am Abwaschen, Abtrocknen und Einräumen des Geschirrs beteiligen — dann ist in einer halben Stunde „klar Schiff".

Auf diese Weise hat die Hausfrau jedenfalls, wenn auch keinen völligen Ruhetag, so doch einen erträglichen Sonntag. Natürlich wird der ganze Plan über den Haufen geworfen, wenn etwa am Sonntag noch Kleideränderungen, Annähen von Knöpfen, Strümpfestopfen usw. vorgenommen werden soll. Dazu sind aber die Abende der letzten Wochentage sehr gut geeignet. Wie überall im Haushalte, liegt jedenfalls auch hier alles nur an der Einrichtung.

Damenhüte

Karl Bewie

Pelzerstraße Nr. 4

Das gute Putzfachgeschäft

Frauen im politischen Kampf

Am Donnerstagabend sprach Pg. von Sichardt im Saale des Kasinos vor der zahlreich versammelten Frauenschaft der NSDAP. Bremen über „Die deutsche Frau im N.S.-Kampf."

Pg. v. S. führte aus, daß ein Unterschied gemacht werden müsse zwischen den **lauen** Zeiten, in denen das Leben seinen geruhigen Gang weitergeht, und den **schweren** Zeiten, in denen alles auf dem Spiele steht: in denen es um die Existenz der Kinder und Enkel geht, um die Kultur usw. Wo ein Kampf wie der heutige entbrennt, da müssen alle fest zusammenstehen, vom Großvater bis zum jüngsten Glied der Familie und sich einsetzen für das, was sie einmal als das Wahre erkannt haben, bis eben das Ziel erreicht ist.

Im nationalsozialistischen Kampf ist letzten Endes, wenn sie sich einsetzen muß, die Frau die Kraftquelle. Einmal als Seele und Hüterin der Familie, des Haushaltes, und vor allen Dinge als Stütze und Kameradin des Mannes, der immer wieder draußen kämpfen muß.

Wenn auch die Frau heute dieselben Rechte hat wie der Mann, so ist sie damit letzten Endes doch nicht glücklicher geworden, im Gegenteil, durch eben diese Rechte hat sie ein ganzes Teil ihrer früheren Rechte als Frau verloren. Das wahre Glück einer Frau ist doch eben die eigene Familie, einem Manne, dem sie ihr Herz geschenkt hat, Kameradin zu sein. Gewiß gibt es auch eine ganze Anzahl Frauenberufe, die ihrer natürlichen Veranlagung entsprechen, wie Schwesternberuf, Erzieherin usw. usw., aber auf verschiedenen Gebieten, die sonst nur den Männern zugänglich waren, ist die Frau häufig gescheitert, weil die natürliche Veranlagung der Frau, ihr Gefühlsleben, sie die Dinge falsch auffassen und verstehen läßt. Der Mann ist eben dazu bestimmt, draußen im Kampf seine Kräfte zu messen, während die Frau ihrer natürlichen Veranlagung nach der Familie angehört. Durch die jüdische marxistische Presse ist aber in den letzten Jahrzehnten den Frauen vielfach das häusliche Leben, die Ehe, die Mutterschaft lächerlich gemacht worden, und es wurde ihnen also dieser natürlichste aller Berufe verekelt. Der Beruf der Hausfrau und Mutter allerdings ist auch wohl der schwerste, aber gerade die Frau ist von Natur die stärkere im Geben und Leiden als der Mann. Ueberhaupt das deutschen Menschen Haupteigenschaft ist die der Opferbereitschaft und die des Sichhingebens um einer Idee willen, und gerade durch diese Eigenschaften des Sichverschwendens haben die Deutschen schon viele politische Dummheiten gemacht. Aber nicht umsonst gibt es immer wieder soviele tüchtige deutsche Männer, deutsche Gelehrte auf allen Gebieten. Wie der größte Fehler der Deutschen, das Sichverschwenden ist, so ist das gleichzeitig auch die größte Kraft, und diese Kraft im politischen Kampf zum ersten Male einzusetzen, ist das Verdienst eines Adolf Hitlers gewesen. Auch 1914 haben die deutschen Frontsoldaten für ihr Vaterland gekämpft, aber ohne ein gemeinsames politisches Ziel. Jetzt kann sich diese Opferbereitschaft der Deutschen, das Verschwendungsvermögen in der nationalsozialistischen Bewegung frei entfalten, und auch die Frau kann sich, im Gegensatz zu früher, aktiv betätigen, gerade weil diese Bewegung ihrem Wesen entspricht, da eben die Frau die stärkere im Geben und Leiden und Sichverschwenden ist.

Durch ihre Eigenschaft als Mutter und Hüterin des Hausstandes ist auch die Frau die Trägerin der Religion im wahrsten Sinne.

Endlich ist die Frau sich dessen gar nicht bewußt, was für eine wirtschaftliche Macht sie darstellt, denn 80 Prozent des Geldes gehen durch die Hände der Frau, die sie für den Haushalt ausgibt. Sobald sich alle Frauen dieser Macht bewußt werden, bedeuten sie einen ganz wichtigen Faktor in unserem Kampf, und hier hat die Frau leider am meisten versagt. Der Redner betonte immer wieder, daß eine jede deutsche Frau nicht bei jüdischen Großkaufleuten und Warenhäusern, Konsumvereinen usw. kaufen soll, sondern bei den Inserenten unserer Tageszeitungen. Sobald deren Umsatz sich erhöhte, würden auch die bisher etwas höheren Preise heruntergehen.

Im Zusammenhange hiermit kam der Redner auch auf die „Mode" zu sprechen. Durch die sogenannte, oft wechselnde „Mode" sei bewußt der Begriff des Persönlichen, des Eigenen, des beständigen Eigentums zerstört worden, und es müsse leider in Bezug auf Mode eine ganz große Gedankenlosigkeit der Frauen festgestellt werden, denn wahllos sind oft gerade in der letzten Zeit die Frauen mit der Mode mitgegangen. Wenn nicht gerade die deutsche Frau eine ausgeprägte Vorliebe für im Ausland hergestellte Waren hat, und mit Vorliebe diese Modeartikel kauft, dann würden wir bestimmt mindestens eine halbe Million weniger Arbeitslose in Deutschland haben. Gewiß soll sich die deutsche Frau nett und geschmackvoll kleiden, aber niemals soll sie das Persönliche, das beständige Eigentum vergessen.

Außerdem hat die Frau auch ein großes soziales Arbeitsfeld, das heute wichtiger denn je ist. Besonders in diesem Winter wissen tausende Volksgenossen nicht, wie sie sich durch diesen Winter hindurchschlagen sollen, und hier gilt es, überall Hilfe zu leisten. Vor allen Dingen zu Weihnachten müßte es möglich gemacht werden können, daß es keinen Parteigenossen gibt, der nicht auch sein Weihnachten hätte. Die Bremer Ortsgruppe der N.S.-Frauenschaft sollte es sich zum Ziele machen, daß vor allen Dingen kein Kind der Parteigenossen ohne seinen Weihnachtstisch, und sei er noch so klein, ausginge. Schon jetzt müßten die Vorbereitungen getroffen werden.

Die Mitgliedschaft in der NSDAP. bedeutet nicht bloß, ein Mitgliedsbuch zu haben, sondern vor allen Dingen, auch Pflichten zu übernehmen, mitzuschaffen am Bau des Dritten Reiches, und eine jede Frau sollte ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklären. Die Männer nehmen die Niemen herunter und rufen rücksichtslos zum letzten großen Sammeln, um sich siegreich durchzusetzen, und da dürfen auch die Frauen nicht zurückstehen und müssen sich voll einsetzen mit allen Kräften, denn wir wissen, es geht nicht um irgendwelche Parteibelange, es geht um die Zukunft unserer Kinder!